Stiftung aus der Schweiz,

## Vor hundert Jahren wurde Peter Weiss in Nowawes bei Potsdam Weiss in Nowawes bei Potsc geboren. Sein Roman Die Ästhetik Die Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung Zürich und die Berliner Geschichtswerkstatt e.V. bitten um Teilnah-Widerstands, erschienen in den Jahren 1975, 1978 und 1981 im Suhrkamp Verlag, war für viele Linke ein Schlüsselwerk und lösme an der Stolpersteinverlegung für FRIEDA FLATAU (1889–1942) am Dienstag 15. November 2016, 9.30 Uhr, in der Nürnberger Strasse 49/Augsburger Strasse in 10789 Berlin (U3 Augsburger Strasse) in Anwesenheit von Familienangehörigen und Mitarbeiterinnen der Stiftung aus der Schweig.

Einladung

Linke ein Schlüsselwerk und löste eine Lesebewegung aus. Neben Berichten von Erelgnissen, politischen und philosophischen Reflexionen, Naturschilderungen, Traumbeschreibungen, historischen und kunstgeschichtlichen Exkursen, wie die beeindruckende Schilderung des Reliefs des Pergamonaltars am Anfang des Buches, ist diese Trilogie äusserst komplex. Sowohl in Ost- wie in Westdeutschland führte sie in linken Kreisen zu einer breiten Literatur-Kunst- und Politikdiskussion. Die Verbindung von Alltag, Kunst und Politik machte den Blick frei und

Einladung zum Jahresend-Apéro am Mittwoch, 21. Dezember 2016, ab 17 Uhr in der Stiffung Studienbibliothek zur Geschich-te der Arbeiterbewegung, Quellenstrasse 25, 8005 Zürich, 1. Stock. Um 18 Uhr liest Iris Blum aus: Mächtig geheim, Einblicke in die Psychosophische Gesell-schaft 1945–2009 (Limmat Verlag 2016).

Wir freuen uns auf euer Kom-men und bedanken uns herz-lich bei allen Spenderinnen und Spendern für ihre Unter-stützung der Studienbibliothek im Jahr 2016 und wünschen allen ein gutes Jahr 2017

Im Herbst 1990, vor 26 Jahren, organisierten ein paar Literaturbewegte in Zürich eine Internationale Peter-Weiss-Tagung. Dazu wurde auch der deutsche Schriftsteller Christian Geissler (1928–2008) eingeladen. Er hatte einen Roman geschrieben, /Kamalatta, der sich mit der Stadtguerilla der Roten Armee Fraktion auseinander setzte. Aus aktuellem Anlass habe ich kürzlich seinen Text wieder hervorgeholt. Auf meine Einladung hin hatte er mir in einem Brief zuvor den Titel seines Vortrags mitgeteilt, oder besser drei Mottos, auf denen er seinen Vortrag aufzubauen gedenke.

»mitten im schlamassel anleiten meine schreibarbeit hintergedanken des lernens« Der so entstandene Text – der jetzt im Peter-Weiss-Jahrbuch 2016 in einem Nachdruck vorliegt jetzt im Peter-Weiss-Jahrbuch 2016 in einem Nachdruck vorliegt — war ein Versuch, das Werk von Peter Weiss für die damalige Zeit zu aktualisieren, und der Versuch blieb an der Tagung nicht unbestritten. Denn Getseler bekannte sich, ein Jahr nach dem Mauerfall und dem Zusammenbruch des befehlsadministrativen Realsozialismus und dem Triumph des Kapitalismus und dem mageblichen Ende der Geschichte, weiterhin als Kommunist und stellte sich kritisch in eine radikale Tradition, und das schien etlichen, die an der Tagung teilnahmen, denn doch zu wenig des Kreide Fressens. Dabei zog er auch eine Konstante von den bei Peter Weiss behandelten dreissiger in die siebziger Jahre, bezog sich prekär auf den damaligen Linksterrorismus und inszenierte eine Reflexion, ob denn der bewaffinete Kampfenicht doch nötig und möglich seit und wenn ich das auch entschieden ablehnte, so dünkte mich der Text von Geissler in der bohrenden, offenen Auseinandersetzung doch spannend, und es schien mir zudem symptomatisch, dass

lernens«, Ja, Peter Weiss geht

ums Lernen, und das mag didak-tisch anmuten. Aber dieses Ler-nen ist ein höchst differenziertes. Das lässt sich an seinem – neben dem Marat/Sade – erfolgreichs-

ten Stuck Die Ermittung von 1965 zeigen. Darin wird der so genannte Frankfurter Auschwitz-Prozess auf die Bühne gebracht, bei dem von 1963 bis 1965 zweiundzwanzig is 1965 zweiundzwanzig SS-Funktionäre des fa-

höhere

1963 bis 1965 zweiundzwanzig höhere SS-Funktionäre des faschistischen Vernichtungslagers zur Rechenschaft gezogen werden sollten, Nun ist das Theater öfters in einem Bezug zur Justiz gestanden. Auf der Theaterbühne wird eine Sache öffentlich verhandelt. An dessen Ursprung im antiken Athen waren Gerichtsverhandlung und Theater zuweilen das Gleiche, waren die Grenzen fliessend. In der Folge hat das Theater immer wieder als moralische Instanz gedient. Periodisch sind dabei konkrete Gerichtsverhandlungen auf die Bühne gebracht worden. Gegenwärtig herrscht wieder ein kleiner Boom, erinnert sei an die Stücke von Milo Rau oder an 'Terror- von Ferdinand von Schirach. Das wird jetzt interaktiv aufgemotzt, indem wir zum Schluss der inszenierten Verhandlung sogar abstimmen, uns also

Stück Die Ermittlunge von

## Im Anschluss laden wir zum Gespräch beim Imbiss im Café Blei-bergs, Nürnberger 45A ein.

Ausserdem weisen wir Sie auf die Berliner Premiere des Films Wir sind Juden aus Breslau- am Sonntag, 13. November um 16 00 Uhr, im Zeughauskino (Deutsches Historisches Museum) hin. http://www.breslau.berlin/event/wir-sind-juden-aus-breslau/ wurde als Anleitung für die eigene

Friedel Flatau, geb. in Breslau, war Jüdin und lebte als Schauspielerin in Berlin. Sie war die Tante des Schweizer Buchhändlers Theo Pinkus (1909–1991). Vor 75 Jahren, am 18. Oktober 1941, wurde sie mit dem 1. Osttransport ins Getto Litzmannstadt (Lodz) deportiert und am 8. Mai 1942 im Todeslager Kulmhof (Chelmno) ermordet.

Gisela Wenzel hat dle Lebens-

Gisela Wenzel hat die Lebens-geschichte von Friedel Flatau recherchiert. Dabei gehoffen ha-ben ihr Agata Czarkowska aus Breslau und Esther Burkhardt. Wir dokumentieren die Stolper-steinverlegung in diesem Studien-biliotheklnfo mit dem Text, der vorgelesen wurde und Fotos. Ein ausführlicherer biografischer Text zu Friedel Flatau und weitere Fo-tos haben wir auf unsere Website gestellt. B.W-R. wurde als Americing für die eigene politische Praxis aufgenommen. Es lohnt sich, diesen Roman (wieder) zu lesen und darin zu entdecken, wie emanzipatorische Ansätze in der widerspruchsvollen Geschichte der Arbeiterbewegung

Geschichte der Arbeiterbewegung und im Widerstand gegen den Fa-schismus versucht wurden. Sich zu versichern, dass Geschichte und Kunst zusammengeben und dass in diesem Spannungsfeld eine utopische Kraft liegt, wird unsere politische Arbeit inspirieren und ist heute mehr den je vonnöten. gestellt. Vorankündigung Lucas Federer: Schweizer Trotzkisten im internationalen Kontext, 1969. Am 15, November wurde in Berlin von Gunter Demnig (www.stol-perstein.eu) in Anwesenheit der Familie Pinkus, Mitgliedern des Stiftungsrates und vielen Interes-

Veranstaltung am Mittwoch, 15. März 2017, 19,00 Uhr im sogar Theater, Josefstr. 106, 8005 Zürich, Eintritt frei,

sierten ein Stolperstein für Frieda Flatau, der Tante von Theo Pin-kus, verlegt. STUDIENBIBLIOTHEK INFO Die Arbeit geht weiter Zum 100. Geburtstag von Peter Weiss (1916–1982)

er einen ursprünglichen Satz. »unser kampf geht weiter«, durch den Satz »unsere arbeit geht wei-ter« ersetzt hatte, denn er kämpfterstück Marat/Sade von 1964 in den Vordergrund, mit seiner Sinn betörenden und Sinn sprengen-den Vitalität, während die Ästhetik des Widerstands denn doch

vielfältiger literarischer und poli-tischer Ausdrucksformen betont und gefordert, die beiden Bereiche oder Aspekte zusammenzuführen – Vitalität und Vernunft, Emotion oder Aspekte zusammenzuführen – Vitalität und Vernunft, Emotion und Konstruktion, Wachsein und Traum. In seinem Stück 'Trotzki im Exile (1970) imaginiert er sich, dass der 1916 real an der Zürcher Spiegelgasse wohnende Lenin mit den 1916 real in der Spiegelgasse wirkenden Dadaisten zusammengetroffen sei, denn es gehe um "die doppelte, die wache und die geträumte Revolution".

Nun verkompliziert sich die Sache deswegen ein wenig, weil das Stück, in dem diese Zusammenführung postuliert wird, als Kunstwerk eher missglückt ist, 'Trotzki im Exile deklamiert, ohne die These theatralisch umzusetzen und sie wirklich sinnfällig zu machen, Was es umso dringlicher macht, an jene Kunstwerke von Peter Weiss zu erinnern, in denen diese Verbindung geglückt ist, Darunter auch die dreibändige 'Ästhetik des Widerstands' (erschienen 1975–1981).

Theater und Justiz

Theater und Justiz Zuerst aber sei auf Christian Geisslers drittes Motto zurückge-kommen: »hintergedanken des

sein, etwa in der Form der allein selig machenden Partei oder der sein, etwa in der Form der allein seilig machenden Partei oder der einzigen, globalen, zentralisierten Widerstandsbewegung, die mitterweile durch vielfältige soziale Bewegungen, die Multitude oder andere mehr oder minder zutrefende Konstruktionen abgelöst worden ist. Aber die Fragen dieser geschichtlichen Bewegung sind selbstverständlich nicht abgetan. Und die psychosozialen Mechanismen sind ebenfalls nicht abgetan. Hier bleibt das Werk von Peter Weiss anschaulich und lehrreich, eindrücklich und bewegend. Er zeigt Politik in ihren Rückwirkungen auf ihre Exponentinnen und Exponentinnen und Exponentinnen aber auch zu verhärten vermag. Die Verführungen der Macht: aktuell von Toni Blair bis Daniel

aber auch zu verhärten vermag. Die Verführungen der Macht: aktuell von Toni Blair bis Daniel Ortega. Die Frage: Wie baut sich überhaupt eine politische iden-tität auf? Offensichtlich nicht nur durch die politischen Paroten, sondern durch den gelebten All-tag dieser Parteizugehörigkeit zu einer sozialen Bewegung). So gelingt Weiss eine ästhetische Leistung, die weitaus mehr ist als so geingt weise eine astneusche Leistung, die weitaus mehr ist als blosse · Diskurserzählung. Zuge-standen, es wird viel gesprochen in diesem Roman. Dialogisch werden Themen umkreist; Einerwerden Inemen umkreist; Einer-seits, andererseits. Doch was hier verhandelt wird, steht immer in praktischen Zusammenhängen. Wer spricht? In welcher Situation? Wie? Mit welchen Konsequenzen?

Stolpersteinverlegung am 15.11.2016 in der Nürnberger Strasse 49 (Schöneberg) für FRIEDA FLATAU geboren am 24.11.1889 deportiert am 18.10.1941 ins Getto Litzmannstadt (Lodz) ermordet 8. Mai 1942 in Kulmhof (Chelmno) lhre Biografie vorgetragen von Esther Burckhardt (Zürich) und

Frieda Fłatau (genannt Friedel) wurde am 24. November 1889 in Breslau geboren, Sie war die zwei-

Gisela Wenzel (Berlin)

Peter Weiss, der Autor von Die Ästhetik des Widerstands

sche Theater von Max Reinhardt ging, hat Friedel zunächst in Breslau Schausplehmterricht genommen. Aber schon vor dem Ersten Weltkrieg zog es auch sie nach Berlin, wo sie bis 1941 möbliert wohnte. Else hingegen heiratete 1908 ihren Bresfauer Jugendfreund Felix Pinkus und gründete mit ihm eine Famille in der Schweiz. 1909 wurde in Zürich ihr Sohn Theo und 1916 ihre Tochter Mittam geboren, So haben die Lete Tochter des Kaufmanns Louis Flatau und seiner Frau Cerline ge-borene Placzek. Die Töchter Else und Friedel (Bild 1) sind in einem und Friedel (Bild 1) sind in einem liberalen jüdischen Elternhaus aufgewachsen. Sie haben in Breslau die weldiche, höhere Töchterschule besucht und ihr Leben – jenseits der jüdischen Religion – auf klassische Bildung und moderne Literatur und Kunst ausgerichtet. Beide haben sich – gegen erheblichen Widerstand ihrer Familie – für eine Ausbildung zur Schauspielerin entschieden. Vermutlich hat die ältere Schwester mit ihrer Hartnäckigkeit den Weg Miriam geboren, So haben die Le-benswege der beiden Schwestern trotz ähnlichem Schauspieltalent einen ganz unterschiedlichen Ver-lauf genommen. lauf genommen.
Fotos aus dem Familiennachlass Pinkus-Flatau zeigen die
junge Friedel als extravagante
Erscheinung. Sie ist jung und elegant, sorgfältig in der Mode der
Zeit gekleidet, in unterschiedlichen Rollen – mal als indische
Tempetänzerin oder als Dame
von Welt mit keckem Hut.
In den Entschädigungsakten<sup>1</sup>
hat ihr Neffe Theo Pinmit ihrer Harmäckigkeit den Weg auch für die sechs Jahre jüngere Friedel geebnet. Während Else zur Ausbildung nach Berlin ans Deuthat ihr Nelfe Theo Pin-

Friedef nebenher auch Deutschund später Schreibmaschirenunterricht, Erholung fand sie anlässlich ihrer wenigen Aufenthalte in
der Familie der Schwester in Zürich, letztmals wohl 1925.

Ihre Schweizer Nichte Miriam
Pinkus gab ihr den Spitznamen
schniepel- und war ihr schwärmerisch zugetan. Friedel führte in
Miriams Augen in Berlin ein aufregendes und beneidenswertes
Bohème-Leben. Doch im Grunde
ihres Herzens wünschte sich diese nichts sehnlicher als eine feste
Beziehung, besser noch eine Ehe,
wie sie ihren Schwager Fellx in ihrem Brief von 1927 gestand:
"Sonst lebe ich sehr still u. sehe
nur täglich den einen Menschen,
mit dem ich immer fester u. inniger zusammenwachse u. der eine
restlose Entschädigung des Schicksals set für die wielen nicht klanfür die Mutter ein Ausreisevisum in die Schweiz zu erwirken und sie in ihrer Nähe häuslich unter-zubringen.

STUDIENBIBLIOTHEK INFO

zung, denn eine feste Anstellung war ihr nirgends vergönnt. Von den Eltern in Breslau war nach dem frühen Tod des Vaters 1924 in dieser Hinsicht auch nichts mehr zu erwarten. Um ihre schmalen Einkünfte aufzubessern, erteilte Friedel nebenher auch Deutsch-und später Schreibmaschinenun-terricht. Erholung fand sie galöss-

ger zusammenwachse u. der eine restlose Entschädigung des Schickssals ist für die vielen nicht klappenden, unangenehmen, dusseren Dinge dieses Sommers Ich wünschie nur, dass die Möglichkeit einer Ehe bald gegeben sein möchte, dannt wir uns nicht mehr trennen mitssen.« Doch ihre Wünsche gingen nicht in Erfüllung. Friedel blieb unverheiratet und kinderlos. Zu ihrem Kummer löste sich auch ihr Freundeskreis infolge der Emigration nach 1933 immer mehr auf. Sie fühlte sich off einsam und

kus rückblickend seine fante folgendermas sen charakterisiert: »Meine Tante war so-wohl in der Provinz,als auch in Berlin im En-

hoch...« Sie bittet die Schwester, ihre schwie-rige Lage vor ihren Kin-dern geheim zu halten: »...sprecht nicht von meinem Kummer, Man wird so leicht lächer-lich vor jungen Men-schena iten vo. schen«. 1938 teilt Friedel ih-ren Verwandten mit,

Die Schauspielerin Friedel Fla-

Die Schauspielerin Friedel Fla-tau sah sich in Berhin schon bald nach Machtantritt der National-sozialisten – wie fast alle jüdi-schen Künstlerinnen und Künst-ler in Deutschland – mit einem faktischen Berufsverbot konfron-tiert. Im Brief vom Mai 1937 be-schwört Friedel ihre Verwandten in der Schweiz

schwört Friedel ihre Verwandten in der Schweiz: »Bewahrt mir eure Freund-schaft... Ich habe furchtbare Angst

in Mutlosigkeit und Kummer zu ersticken. Nur bei Euch halte ich mich immer wieder hoch...« Sie bittet die

lin am ehemaligen Gü-

terbahnhof Grunewald eine eindrucksvolle Gedenkveranstaltung statt. Sie erinnerte an den >1, Osttransport

Berliner Juden vor 75 Jahren, mit dem in der Reichshauptstadt die systematische Depor-

tation in die Gettos und

Vernichtungslager des Ostens begonnen hat. Zwischen Herbst 1941 und Frühjahr 1945 wurden allein aus Berlin mehr als 55/2000 Hoge verschlager. Ber

wutden allem aus Berlin meht als 56'000 Juden verschieppt. Ber-lin sollte »judenfreie werden, wie Goebbels verkündete. Für die meisten »Ausgesiedelten« wurde es eine Reise in den Tod.

Unter diesem 1, Berliner Trans-port befand sich auch Friedel Fla-

port befand sich auch Friedel Fla-tau. Sie war zwei Tage zuvor aus ihrer Wohnung in der Nürnberger Strasse von der Gestapo -abgeholt-und ins Sammellager Levetzow-strasse gebracht worden. Um 14 Uhr des nächsten Tages traf die-ser Transportzug Berlin I mit über 1000 Deportlerten auf dem Bahn-hof Radersest im Getto Litzmann-bof Radersest im Getto Litzmann-1000 Deportierten auf dem Bahn-hof Radegast im Getto Litzmann-stadt ein. Friedel Flatau hatte die Transportnummer 258 II 75° wie aus der Liste der ∍Eingesiedel-tene hervorgeht. (Bild) Mit ihren 52 Jahren gehörte sie keineswegs zu den ältesten Menschen ihres Transports, der sich aus 205 Fa-milien, 209 alleinstehenden Män-nern und 387 alleinstehenden

Wenzel, genannt Lieschen oder Lis, eine enge Vertraute und Jugendliehe ihres Schweizer Neffen Theo aus dessen Berliner Jahren 1927—1933. Theo hat Lieschen offenbar gebeten, sich um seine vereinsamte Tante Friedel zu kümmern. Die tapfere Antifaschlistin und Kommunistin, die wegen ihrer Gesinnung auch im Geßagnis war, half unerschrocken den verfolgten Menschen in ihrem Bekanntenkreis. Sie har ab 1933 die Aufgabe übernomnen, die vereinsamte Friedel Flatau regelmässig anzurufen und hin und wieder

einsamte Friedel Flatau regelmässig anzurufen und hin und wieder zu besuchen und aufzumuntern. Auch über sie gelangten die Nachrichten über Friedels zunehmend depressive Verstimmungen und Ängste nach Zürich. Schon 1936 hatte Lieschen Friedels Schweizer Verwandte ermahnt, "daran zu denken, dass sie jede einigermassen annehmbare Gelegenheit von kier wegzukommen, ergreifen würde».

Es ist ernsthaft zu erwägen, ob es nicht die humanste Lösung ist, die Juden, soweit sie nicht arbeitsein-satzfühig sind, durch ein schnelle-res Mittei zu erledigen. Auf jeden

Fall wäre dies angenehmer, als sie

verhungern zu lassen. de Dies schrieb der Leiter des Si-cherheitsdienstes (SD) in Posen Höppner an Adolf Eichmann, Bald

mordeten Berliner Judinnen und Juden eine erstmälige Dokumen-tation und Würdigung. Ein Jahr nach Kriegsende schrieb Else, Friedels Schwester, an ihren Mann Felix: »Hättest Du damals geahnt, was sich drei Jah-re später in Deutschland ereignen würde, würdest Du vielleicht die

Wie? Mit welchen Konsequenzen? Sprechen wird zur Romanpraxis. Peter Weiss erkundet auch die Grenzen dieser Gespräche. Dabei steht die Funktion der Kunst zur Debatte, im doppelten Sinn. Immer wieder werden Gemälde und Romane diskutiert im Hinblick darauf, wie sie Identität formen und stärken helfen. Das Buch selbst ist ein Versuch, dabei be-hilflich zu sein. In seinen Sätzen

selbst ist ein Versuch, dabei be-hilflich zu sein. In seinen Sätzen steckt eine Wucht, die doch nie ihre Gegenstände verrät. Die As-thetik des Widerstands endet mit dem in ein mythologisches Bild gefassten Aufruf an die Selbsttä-tigkeit aller, uns selbst zu befreien. Wenn das nicht aktuell ist. Stefan Howald

STUDIENBIBLIOTHEK INFO

gagement tätig.[...] Sie trat immer unter dem Künstlernamen Maria Fiore auf. Über die persönlichen Lebensverhiltnisse kann ich sagen, dass sie ausserordentlich gut gekleidet war, wie dies ihr Beruf erforderte, und ausserdem über schönen Schmuck verfügte. Ihre Liebe zu Schmucksachen konnte man schon fast als Marotte bezeichnen... Ich nehme an, dass sie seinerzeit die übliche Gage einer mittleren Schauspielerin erhalten hat. Ich weiss, dass meine Taute, wie man so sagt, immer standesgendass lebte und niemals bis 1933 fremde Hilfe gebraucht hat. "Über Friedels persönliche und berufliche Entwicklung in den 20er und 30er Jahren ist einiges aus den Briefen zu erfahren, die sie während der jahrzeinstellangen Brieffreundschaft an ihren Schwaper Felix Pinkus in der Schweier sie während der jahrzehntelangen Brieffreundschaft an ihren Schwa-ger Felix Pinkus in der Schweiz-geschrieben hat. Felix war ihre engste Vertrauensperson – Beicht-vater und Seelentröster zugleich. Sie berichtete ihm über ihre Büh-nenengagements, ihre Rollen bei der Defa, ihre Freund- und Lieb-schaften und immer wieder auch über ihre Auftritte in diversen Pro-vinztheatern. Getegentlich ging es vinztheatern. Gelegentlich ging es auch um finanzielle Unterstüt-

dass Ausreisegenehmigungen für Juden nur noch «für die Auswan-derung» erhätlich seien. Eine Auswanderung nach Zürlch aber steht für sie schon gar nicht mehr zur Diskussion. Im Brief vom 31. März. 1940 unterrichtet sie ihre Verwandten über ihre verzweifel-ten. Auszen derunzebenüberen.

Verwandten über ihre verzweifelten Auswanderungsbemühungen
nach Bolivien. Dazu benötigt sie
200 Dollar Vorzeigegeld, die Ihr
fehlten. Auf die gut gemeinten
Ratschäße Ihrer Schwester reagiert sie mit feiner Ironie, denn
sie spürt, dass diese sich überhaupt nicht in ihre ausweglose
Lage versetzen konnte: »...deine
natve Frage in bezug auf Hausdamenstelle hat mich amüstert,
wenn es im Grunde dabei eigentIlch gar nichts zu amüstern gibt... wenn es im Grunde dabei eigent-lich gar nichts zu amüsieren gibt... Macht Euch keine zu grossen Sor-gen um mich – ich bin gwen Mu-tes – irgendwie wird sich ja auch meine Zukunft einmal klären, die Hauptsache, dass man körperlich und seelisch durch hält, « Doch noch hat Friedel einen Schutzengel, Es ist dies Elisabeth

Frauen zusammensetzte, 60% der Deportierten waren über 60 Jah-re, 14% sogar über 70 Jahre alt. Es waren die Schwächsten, die Alten, In der Todesmühle **gefangen** Vor kurzem fand in Ber-

waren die Schwächsten, die Alten, die Menschen ohne Geld und Beziehungen, denen die Flucht ins Ausland nicht oder nicht rechtzeitig gelungen war. Sie waren als Erste in die Todesmühle geraten. Neuankömmlinge wie Friedel Flatau, die schon bei der Ankunft in dem Arbeitsgetto als arbeitsunfähige galten, wurden in sogenannten geschlossenen Wohnkollektiven untergebracht.

in sogenannten geschiossenen Wohnkollektiven untergebracht. Friedel Flataus Wohnadresse im Getto lautete Reiterstrasse 15/19. Dahinter lässt sich ein solches Wohnkollektiv vermuten, in dem sie den zugewiesenen Raum mit mehreren BewohnerInnen teilen

musste.
Beengte Wohnverhältnisse,
mangelnde hygienische Einrichtungen und ständiger Hunger
liessen diese 'Getto-Kollektivebald zu wahren Brutstätten von
epidemischen Krankheiten werden. Die Menschen litten an Unterernährung und Erschöpfung.
Durchfall, Herz-Kreislauf- und
infektionserkrankungen. Die Suizidrate war unter den Westjudensignifikant höher als unter den
polnischen Juden des Gettos. Im
Winter 1941/42 sind monatlich
800-1000, im gesamten Zeitraum
des Gettos über 45'000 Insassen
den elenden Existenzbedingungen zum Opfer gefallen.\*

»Es besteht in diesem Winter die

Coffishe dere die Neden nicht mehr

»Es besteht in diesem Winter die Gefahr, dass die Juden nicht mehr sämtlich ernährt werden können.

Schuld auf Dich geladen haben, die wir als grösste den Schweizern vorwerfen, Emigranten nicht ein-gelassen und damit in den Tod ge-

schickt zu haben. Nein, ich glaube, du hättest noch überdies einiges versucht zu tun, um auch Friedel vor ihrem Schicksal zu bewahren« (8. huli 1946)."

1 Entschädigungsamt Berlin Reg Nr. 351 639 Pinkus-Flatau. Eides-stattliche Erklärung von Theo Pin-

kus 1960, 2 Private Korrespondenz Friedel Flatau an Felix Pinkus aus dem Nachlass Pinkus-Flatau in der Zen-

Nachlass Pinkus-Flatau in der Zen-tralbibliothek Zürich (Sig. SGA Ar7), Abschrift Esther Burckhardt. 3 < www.statistik-des-Holocaust, de/OTI-11bjgp> 4 Andrea Löw (Hrsg.), Juden im Getto Litzmannstadt, Lebensbedin-gungen, Selbstwahrnehmung, Ver-halten (Schriftenreihe zur Lodzer Getto-Chronlik) Gebundene Ausga-be – 1. August 2006 5 Bärch R58/954, Bl 189–191 6 Das unbekannte Vernichtungsia-

5 BArch R53/954, Bl 189–191
6 Das unbekannte Vernichtungslager Kulmhof am Ner (Chelmon nad Nerem). Geschichte und Erinnerung, (Kuratoren Dr. Ingo Loose mit Uwe Neumärker)
7 Berliner Juden im Getto Litzmannstadt 1941–1944 – Ein Gedenkbuch. Bearbeitet von Ingo Loose und hrsg. von der Stiftung Topographie des Terrors., 2009
8 Private Korrespondenz von Else Pinkus-Flatau an ihren Mann Felix Pinkus. Aus dem Nachlass Pinkus-Platau in der Zentrablöbliothek Zürich (Sig. SGA Ar7), Abschrift Esther Burckhardt.

Berlin

musste. Beengte mangelnde

geschlossenen untergebracht.

Wohnverhältnis









Eine Reihe von wichtigen Pub-likationen von Jürg Frischknecht, die im Limmat Verlag erschienen waren, wiesen einen engen Bezug zur Studienbibliothek auf. 1983 veröffentlichte er zusammen mit dem Dokumentarfilmer Matthias

STUDIENBIBLIOTHEK INFO Wir trauern um 6.8.1937 - 25.2.2016

und arbeitete mit literarischen Mitteln, einer tastenden, suchen-den, kreisenden, letztlich doch genauen Sprache, wie Peter Weiss. ein bisschen gar viel ältliche Poli-tik enthalte. Aber das sind zumeist Missver-ständnisse. Missverständnisse Wie sieht es heute mit der Aktua-lität eines solchen Aktualisierens aus? Das erste Motto von Geissler versteht sich von selbst, denn wir

versteht sich von selbst, denn wir stecken immer noch, mehr oder weniger, im Schlamassel. Das dritte Stichwort ist weiterhin zentral: Wir müssen immer noch viel lernen, womöglich mehr denn je. Der zweite Satz von Geissler allerdings dürfte nicht mehr gerade modern sein: Lässt sich noch irgendein zeitgenössischer Autor bei seiner Schreibarbeit von Peter Weiss anleiten? Bezieht sich überhaupt noch jemand, eine Autorin Weiss anleiten? Bezieht sich über-haupt noch jemand, eine Autorin oder ein Leser auf ihn? Der scharfsinnige Politologe Raul Zelik, selbst in verschiede-nen politischen Zusammenhän-gen aktiv, hat im vergangenen Mai in der WOZ einen Artikel über die politische Literatur geschrieben. Zu seiner intellektuellen Soziali-sterung habe, so berfichtet er, auch pontsche Literatur geschreben. Zu seiner intellektuellen Sozialisierung habe, so berichtet er, auch die Lektüre der "Ästhetik des Widerstands» von Peter Weiss gehört. Aber als er sich kürzlich wieder einmal dahinter gesetzt habe, habe er sie kaum mehr lesen können: Alles sei künstlich zurechtgelegt, von Kulturdünkel geprägt, seine Diskurserzählung, in der alles abgehakt wird, was der seiner Partei verpflichtete Kommunist des 20. Jahrhunderts bedenken sollte. Ein denn doch überraschend braves Buch, das das, wogegen Weiss anschreibt, ein weiteres Mal affirmiert.« Kurzum: politisch orthodox und künstlerisch langweilig – überholt. Andere Lesarten gehen nicht gar so weit, doch sie rücken womöglich die frühen Werke wie das Thea-

kurzfristig als Laienrichterinnen und -richter betätigen dürfen.

Die Ermittlung von Peter Weiss
war damals der Höhepunkt einer Reihe von dokumentarischen
Stücken, etwa von Rolf Hochhuth (Der Stellvertreter) und Heinar Kipphardt (in der Sache J. Robert Oppenheimer), Doch Die Ermitt-lung ist kein blosses Dokumen-tarstück, obwohl es minutiös aus Dokumenten destilliert worden lst. Auschwitz kann ja nicht do-kumentarisch nachgestellt wer-den. Vielmehr wird darin um die Erinnerung gekämpft, die bei Opfern und Tätern unterschied-

Ones und Fateri unterschied-lich sein mag. Und es geht um die Auswirkungen auf die einzelnen Menschen, Trotz der Form als Ge-richtsverfahren geht es auch nicht so sehr um den Schuldspruch

denn die Schuld steht ja in diesem Fall ausser Zweifel –, sondern um die Auswirkungen dieser Schuld und um deren Nachwirken in der

in der Ästhetik des Widerstands-ist der Hintergedanken des his-torischen Lernens weiter nach vorne gerückt. Die Geschichte

Gegenwart.

der Arbeiterbewegung wird ins-besondere in ihrem Kampf und die Niederlage gegen den Faschis-mus vielfältig erinnert. Diese Ge-schichte mag im Detail abgetan

antriebslos. Als ein völlig unpolitischer Mensch war sie dem Geschehen hilflos ausgeliefert.
Die Familie Pinkus-Flarau verfolgte die Entwicklung im nationalsozialistischen Deutschland von der Schwelz aus mit grosser Sorge. Finanziell ging es auch ihnen nicht gut. Schwester Else sorgte sich vor allem um ihre vereinsamte Mutter Cerline im Breslau. Es gelang ihr 1938 – gegen den Widerstand ihres Mannes –, für die Mutter ein Ausreisevisum

Der Konkrete latablauf der Tötungsaktion mit Gaswagen konnte erst nach dem Krieg mit Hilfe der Aussagen von Augenzeu-gen aus dem Dorf und Geständ-nissen von Tätern rekonstruiert werden. Von den 3160 Berliner Juden der ersten 4 Transporte nach Litz-mannstadt, die im Mai 1942 noch am Leben waren, wurden im Ver-lauf der zwei Wochen im Mai 2315 Menschen umgebracht. Ihnen ist das Gedenkbuch gewidmet, das die Stiftung 'Topographie des Ter-rors' in Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv in Lodz im Jahre 2009 erstellt hat. Mit ihm erfährt das Schicksal der nach Litzmannstadt verschleppten und in Kulmhöf er-mordeten Berliner Jüdinnen und Juden eine erstmalige Dokumenam Leben waren, wurden im Ver-

deutschsprachige

deutschsprächige Juden ins Todeslager Kulmhof verschieppt und getötet. Unter letzteren befand sich auch Friedel Flatau. Ihre Abmeldekartet vom

Ihre Abmeldekarret vom Getto Litzmannstadt hat das Datum 8. Mai 1942. Es ist das letzte Lebens-zeichen von ihr und zu-gleich ihr Todesdatum. Von den nach Kulmhof deportierten Menschen hat niemand überlebt. Der konkrete Tatablauf ungssäktion mit Gaswagen



Fotos Seiten 4 & 5 aus dem Pinkus-Nachlass. Fotos von der Stolperstein-Verlegung; Ona und Pablo Pinkus STUDIENBIBLIOTHEK INFO Israel/Palästina

Miko Peled: Der Sohn des Generals, Reise eines Israell in Palästina, 352 Seiten, broschiert, Fr. 28-, ISBN 978-3-8590-290-9, auch als e-Book whiko Peled folgte nicht automatisch den Fussestapfen seines aussergewöhnlichen Vaters – des kriegstreibenden Generals, der sich zum Arabisten wandelte und im Dialog mit der PLO zu einem frühen mit der PLO zu einem frühen werfechter der Zweistaatenlösung, die wurde. Der Autor nimmit uns mit auf seine faszinierende Reise der Selbsterziehung, lässt uns tellhaben an seiner zunehmenden Kriük am Zionismus und an der israelischen Politik, für eine Einstaatenlösung, die und Gleichberechtigung und Menschlichkeit basiert. auf Gleichberechtigung und Menschlichkeit basiert. auf Gleichberechtigung und Menschlichkeit basiert. auf Gleichberechtigung und Tessin Israel/Palästina Claudia Quadri: **Spiel, Nora Blume**, Roman, 144 Sei-ten, gebunden, Fr. 22.-, ISBN 978-3-85990-277-0. auch als e-Book

ten, geounden, Fr. Zz.-, ISBN 9783-983990-217-0, auch als e-Book
Nora Blume ist Klaviertehrerin. Nach ein paar jahren als Barpianistin auf Kreuzfahrtschiffen unterrichtet sie ligendliche und Erwachsene bei sich zu Hause. Ihr Ehemann Ton, im it dem sie trots grosser Gegensätzlichkeit eine tiefe Liebe verband, ist bei ehem Auto-unfall ums Leben gekommen. Nora Blume ist einsam und hadert mit ihrer Vergangenheit. Sie liebt die Musik und ihren Garten, die Menschen etwas weniger. Doch da ist der neue Nachbar Salva, der für sie kocht und Unterschriften sammelt gegen die vor ihrem schönen Haus entstehende Überbauung.

die vor ihrem schönen Haus entstehende Überbauung. Die lärmige Baustelle geht ihr auf die Nerven und raubt ihr die Aussicht auf den See,

Japan/Schweiz Bruno Heinzer: Fugu, Ein Umweltroman, 288 Setten, gebunden, Fr. 28.–, ISBN 978-3-85990-274-9, auch als e-Book

Wie beim tittelgebenden Fugu, dem Kugelisch, der sowohl tödliches Gift als auch Delikatesse sein kann, liegen Glack und 
Gefahr in diesem Roman nahe 
beisammen. Frisch und witzig 
geschrieben, zeichnet er ein farbiges Bild des heutigen Japan 
mit Glanzpunkten, Schwierigkeiten und Fettnäpfichen für 
Leute aus dem Westen – und 
bletet Einblick in die Arbeit einer 
Umweltorganisation.

dem Dokumentarfilmer Matthias Knauer das Buch 'Die unterbrochene Spur zum gleichnamigen Film über die antifaschistische Emigration in die Schweiz. Besonders hervorzuheben sind die Bücher 'Die unheimlichen Patrioten (1979), 'Rechte Seilschaften (1986) und 'Schweiz wir kommen-(1991), mit denen Jürg und seine Mitautoren auf die wachsenden Umtriebe der Rechtsradikalen in der Schweiz aufmerksam machten. Auch die heliebten Lemachten, Auch die beliebten Le-sewanderbücher, die er ab Mitte der 1990er-Jahre zusammen mit seiner Partnerin Ursula Bauer

seiner Partnerin Ursula Bauer im Rotpunktverlag veröffentlichte, waren minutibs recherchiert. Dem vorausgegangen war sein erstes thematisches Wanderbuch. Wandert in der Schweiz, solang es sie noch gibr (Limmatverlag, 1987), das ein paar Jahre später die Grundlage für das alpenpolitische Vernetzungsprojekt TransAL-Pedes bildete (Alpenglühns, Rotpunktverlag 1993).

Pedes bilaeue van \_\_\_\_\_\_ punktverlag 1993). Dominik Siegrist

STUDIENBIBLIOTHEK INFO

Am 18. Juli 2016 verstarb un-ser Freund und Mitstreiter Jürg hafte Lücke.

Frischknecht nach einer kurz schweren Krankheit im Alter von nur 69 Jahren. Jürg war einer der profiliertesten Schweizer Recher-chejournalisten der letzten Jahr-zehnte, Sein Tod hinterlässt in der Schweizer Linken eine schmerz-Batte Lucke.

Bekannt wurde Jürg Frisch-knecht im November 1976, als er zusammen mit anderen Aktivisch

zusammen mit anueren Aktivisten des Demokratischen Manifests den Zürcher stubversivenjäger-Ernst Cincera enttarnte. Als freier Journalist schrieb er zunächst für eine Reihe von Schweizer Zeitun-

gen und spezialisierte sich dabei auf Medienjournalismus und be-schäftigte sich kritisch mit Fragen der Überwachung. Bei der Grün-dung der Wochenzeitung WOZ. 1981 wurde Frischknecht einer Unterstützer. In den folgenden Jahrzehnten bildete er Generati-onen von angehenden Journalis-tlnnen beim Schweizer Radio und Fernsehen sowie am Medienaus-bildungszentrum aus. Ich lernte Jürg Frischknecht in der zweiten Hälfte der 1980er-Jah-

re in einem Geschichtswerkstät-ten-Seminar im Ferien- und Bil-Jürg Frischknecht bei einer Veranstaltung der WOZ (oben, Foto Jules Spinatsch) und beim Wander- und Architekturseminar in Salecina (unten)

Zum Tod von Jürg Frischknecht dungszentrum Salecina in Malo-ja kennen. Theo Pinkus hatte ihn eingeladen, uns über die Erfah-rungen mit dem Cincera-Schnöf-felarchiv zu berichten. Auch in der Studienbibliothek, wo ich damals arbeitete, war livre ein generalisie. arbeitete, war Jürg ein regelmäs-siger und gern gesehener Gast. Zusammen mit Theo sassen wir manchmal am runden Tisch in der Bibliothek und tranken Tee. Hin und wieder waren weitere Gäste anwesend und es ergaben sich interessante Diskussionen über die Geschichte der Arbeite-rinnenbewegung und die aktuelle

Politik Später trafen wir uns oft in Salecina, wo mich neben Theo vor allem Jürg eingeführt hatte. Jürgs jahrzehntelanges Engagement für Salecina bildete nicht zuletzt

auch eine Hommage an Theo und

Amalie Pinkus.

ersten Band die Akkumulation des Kapitals von Rosa Luxemburg des Kapitals von Rosa Luxemburg nachdruckten.

Die im Buch beschriebene Zeit ist bestimmt von der antiautoritäten Phase der Studentenbewegung, der Ausserparlamentarischen Opposition und der Parteigründungen in den 1970er Jahren. Der Bedarf an linker Litteratur war gross, es gab einen Markt für Marx & Co.

Das Buch enthält unglaublich viele Informationen und Geschichten, die Uwe Sonnenberg zusammengetragen hat, indem er mit den noch lebenden Beteiligten Gespräche geführt und mit Akrible das Material aus öffentlichen und privaten Archiven gesammelt hat.

B. W-R

Buchempfehlung

Wallstein 2016.

Uwe Sonnenberg: Von Marx zum Maulwurf, Linker Buchhandel in Westdeutschland in den 1970er Jahren.

»Pfingsten 1983. Aus mehreren Städten Westdeutschlands reisen etwa dreissig linke Buchhändle-rinnen und Buchhändler in die

rinnen und Buchhändler in die abgelegenen Schweizer Alpen. In einer selbstverwalteten Tagungsund Begegnungsstätte in Salecha wollen sie ein Wochenendseminar abhalten. (...) Das eigentliche Thema des Treffens aber ist von grösserer Tragweite als die Kasseler Querelen (des ABC-Buchladens). Es lautet Die Krise und

Kalender 2017

Impressum
Herausgeberin: Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der
Arbeiterbewegung Zürich: Bulletin
der Mitglieder des Fordervereins.
Erscheint mindestens 1x jährlich
Adresse Quellenstrasse 25,
Postfach 3312, 8031 Zürich,
Tel. 044 271 802. Fax 044 273 03 02,
Emall: info@studienbibliothek.ch
Internet: wewstudienbibliothek.ch
Redaktion: Brigitte Walz-Richter,
Korrektur: Gerf Balsiger,
Layout: Heitus Scheideigger,
Druck: Druckerei Peter, Zürich

Willy Spieler Er war langjähriger Leiter der von Leonhard Ragaz gegründeten religiössozialistischen Zeitschrift soziansuschen Zeitschritt
»Neue Wege« und
Mitbegründer der
befreiungstheologischen
Gespräche»Christen für
den Sozialismus in der
Schweiz«, tenbund (SDS) und sein gegründeter Verlag Neue Kritik-in Frankfurt das Archiv sozialisti-scher Literatur, gründeten und als

die Linken im Buchhandel – oder die Krise im linken Buchhandel. Theo Pinkus, einer der Hausher-ren von Salecina, spricht dabei aus, was sich viele Anwesende

ren von Salecina, spricht dabei aus, was sich viele Anwesende vielleicht noch gar nicht eingeste-hen wollen: Die Epoche des orga-nisierten linken Buchhandels in nisierten linken Buchhandels in Westdeutschland sei beendet.«
So beginnt die Einleitung des Buches von Uwe Sonnenberg, einem jungen Historiker aus Potsdam, der diese lesenswerte Dissertation verfasst hat.
Begonnen hat der linke Buchhandel in Westdeutschland, als der aus der SPD ausgeschlossene 5ozialistische Deutsche Studen-

netz ligration ohne Konzerne Stadt Demokratie